

Ostschweiz

Hauptblatt

PODIUM

Ausser Spesen nichts gewesen?

Unter der Ägide der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) werden in einigen Deutschschweizer Kantonen auch im neuen Schuljahr Versuche mit der Grund- oder Basisstufe durchgeführt. Grundstufen-, beziehungsweise Basisstufenklassen finden sich unter anderem in den Kantonen St. Gallen, Thurgau, Glarus, Zürich, Aargau oder Nidwalden.

Den Versuchsklassen gemeinsam ist, dass sie jahrgangsgemischt zusammengesetzt sind und dass die beiden Kindergartenjahre mit der ersten Klasse oder mit den beiden ersten Primarschuljahren zusammen geführt werden. Die Grundstufe dauert in der Regel drei Jahre, kann aber je nach individuellem Leistungsstand auch in zwei oder vier Jahren absolviert werden. Je nach Entwicklungsstand der Kinder werden sie früher oder später in die Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen eingeführt.

Bescheidene Ziele

Eine Grundstufenklasse wird von einer Kindergarten-Lehrkraft und einer Primarlehrperson gemeinsam geführt (150 Stellenprozente), wobei rund die Hälfte der Lektionen im Team erteilt wird. Damit sollen die Ziele von Kindergarten und Primarschule erreicht werden können.

Was früher von einer Lehrperson erreicht wurde, wird im Schulversuch neu von zwei Lehrpersonen mit insgesamt 150 Stellenprozenten angestrebt. Und es stellt sich allmählich die Frage, wieso bei höheren Investitionen von jährlich 50 Stellenprozenten nach drei Jahren Unterricht in der Grundstufe nicht mehr herauschaut als früher.

Konkret wird im Lehrplan des Projekts Basisstufe des Kantons St. Gallen für den Übergang in die zweite Primarklasse unter anderem folgendes verlangt: In Mathematik: «Im Zahlenraum bis 20 geläufig addieren und subtrahieren», in Sprache: «Mündliche Äusserungen in Hochsprache verstehen und darauf sinngemäss reagieren» oder in Mensch und Umwelt: «Umwelt mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen und beschreiben».

Kinder können mehr leisten

Zum Zeitpunkt des Übertritts in die zweite Klasse sind die Kinder sieben bis acht Jahre alt. Wer das Aufwachsen von Kindern einmal miterlebt hat, weiss ganz genau, dass fast alle Kinder die im St. Galler Lehrplan geforderten Fähigkeiten schon früher erreichen; dass sie diese am Ende der ersten Klasse sicher beherrschen, auch wenn sie vorher den normalen Kindergarten und nicht die Grundstufe besucht haben.

Auch wenn man berücksichtigt, dass Grund- und Basisstufenklassen altersheterogen durchmischt sind, die Kinder individuell gefördert werden und erweiterte didaktische Konzepte zur Anwendung kommen und somit hohe Ansprüche an die Lehrpersonen gestellt werden, kann es nicht sein, dass mit der früheren Förderung der Kulturtechniken am Schluss nicht mehr als in den bisherigen Klassen herauschaut.

Es darf nicht sein, dass die getätigten finanziellen Investitionen von insgesamt 150 Stellenprozenten keinen positiven Einfluss auf die Lernleistungen der Kinder haben. Auch wenn die Schule sehr viele Aufgaben und Ziele zu erreichen hat, bleibt das Kerngeschäft die Wissensvermittlung, also das Lehren und Lernen von Lesen, Schreiben und Rechnen.

Mehr verlangen

Die Erziehungsdirektorenkonferenz hat es verpasst, in den Zielsetzungen zum Schulversuch höhere Anforderungen zu formulieren. Die Bildungspolitikerinnen und -politiker sowie die verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den kantonalen Departementen werden deshalb jetzt eingeladen, im Nachhinein die Lehrpläne der Schulversuche Grund- und Basisstufe provisorisch zu ändern und die Leistungsziele in den zentralen Lernbereichen zu erhöhen.

Es ist zu überlegen, ob die Kinder nach drei Jahren Grundstufe nicht die Lehrziele der zweiten Primarklasse erreichen könnten. Gemäss Lehrplan des Kantons St. Gallen wären das in Mathematik zum Beispiel: «Im Zahlenraum bis 100 geläufig multiplizieren und dividieren» oder in Deutsch: «Einfache Texte fließend lesen». Und wenn dann diese Ziele nicht von allen erreicht werden, können diese Kinder ein weiteres Grundstufenjahr absolvieren, wie das ja in den Versuchsanordnungen vorgesehen ist.

Christian Aeberli

Christian Aeberli ist Bildungsexperte von Avenir Suisse, dem Thinktank der Schweizer Wirtschaft.